

Erfahrungsbericht Angers Wintersemester 2018/19

Land und Landestypisches

Angers ist eine schöne Studentenstadt mit knapp 150.000 Einwohnern im Nordwesten von Frankreich in der Region Pays-de-la-Loire, die ich am besten als „typisch französisch“ beschreiben würde. Schon beim Verlassen des Bahnhofs erkennt man an den zahlreichen Boulangerien, kleinen Bistros und der Architektur, dass man sich mitten im Herzen Frankreichs befindet und dass die Stadt wie eine französische Bilderbuchstadt aussieht, die ich mir zumindest vor meiner Ankunft vorgestellt habe. Die Anreise war unkompliziert, da Angers nicht weit von Paris entfernt liegt und mit dem TGV direkt in weniger als 2 Stunden zu erreichen ist. Insgesamt ist die Stadt super gelegen, sie ist weniger als 1 Stunde von Nantes an der Atlantikküste entfernt, und auch die Bretagne im Norden ist schnell und einfach zu erreichen. Außerdem lädt das gesamte Loire-Tal mit ihren zahlreichen Schlössern, malerischen Landschaften und Kleinstädten wie Saumur, Amboise, Tours und Orleans vor allem im Frühling und Sommer zu ausschweifenden Radtouren ein.

Betreuung und Studium

Ich habe das 8. Semester an der Université d'Angers verbracht und konnte aufgrund der sehr flexiblen Kursanmeldung alle Module anrechnen lassen. Das Studium setzt sich aus Stages (klinische Praktika) am Vormittag, die man für jeweils 4 Wochen in einer Fachabteilung verbringt, und Vorlesungen am Nachmittag zusammen. Für die Modulenerkennung muss man sich im Learning Agreement für die jeweiligen Stages einschreiben und am Ende entweder eine mündliche oder eine schriftliche Prüfung bestehen. Die Art der Prüfung konnte man selber auswählen. Ich würde die mündliche Prüfung empfehlen, die zwar auf Französisch abläuft, aber idR sehr gut zu schaffen ist. Mme Duron, die fachliche Betreuerin der Erasmusstudenten an der medizinischen Fakultät, war bezüglich der Kurswahl sehr zuvorkommend und es steht uns praktisch frei, unsere Stages nach eigenem Belieben auszuwählen, weswegen wir theoretisch alle Module jedes Semesters anrechnen lassen können. Für das achte Semester habe ich Stages in der Neurologie, Psychiatrie, HNO und Neurochirurgie (Wahlmodul) belegt.

Neurochirurgie

- deckte die gesamte fachliche Breite, von der erwachsenen sowie pädiatrischen Tumorchirurgie und der Behandlung sonstiger intrakranieller Raumforderungen bis hin zur Wirbelsäulenchirurgie ab
- der Tag beginnt um 8:30 mit einer Morgenbesprechung, in der radiologische Befunde der Patienten und der weitere Therapieverlauf besprochen wird
- danach folgt man einem Medecin oder Intern auf die Morgensite mit Teaching zu den verschiedenen Erkrankungsfällen
- Möglichkeit, vormittags oder nachmittags im OP zu assistieren (Haken halten)
- Durfte einmal eine Lumbalpunktion durchführen (mit Überwachung durch einen Intern)
- Fazit:
Wenige praktische Aufgaben (hin und wieder mal neurologische Untersuchungen zum Monitoring des Behandlungsverlaufs), aber meist gutes Teaching bei der Visite zu vielfältigen Patientenfällen

Neurologie

- man wurde vom Tag 1 an aktiv in den Klinikalltag integriert
- täglich neurologische Untersuchung zum Monitoring der Patienten und Schreiben des Befundes im SAP
- tägliche Visiten mit einem Intern oder Medecin
- Fälle waren sehr einseitig (hauptsächlich Schlaganfallpatienten und einige wenige MS und Parkinsonfälle)

Fazit:

Viele praktische Aufgaben, die aber genau wie die Patientenfälle mit der Zeit sehr redundant wurden. Es gab weniger Betreuung und (meiner Meinung nach) qualitativ schlechteres Teaching als in der Neurochirurgie

Psychiatrie

- Einsatz für je 2 Wochen auf Station und in der psychiatrischen Tagesklinik, die aus Ambulanz und Patientenbesuche auf andere Stationen besteht
- Fokus auf affektive Störungen (Depression, bipolare Störung, verschiedene Angststörungen) und Suchterkrankungen
- Man begleitet einem Intern zu Patientengesprächen, körperlichen Untersuchungen und Besprechungen
- Wenig Praxis, auf Eigeninitiative kann man Übungsgespräche mit Patienten auf der Station führen (natürlich nur mit ihrem Einverständnis)
- Gutes Teaching
- Sehr entspannte Arbeitsatmosphäre sowie unterhaltsame Gespräche mit netten und zuvorkommenden Interns, die auf Fragen sehr gerne antworteten
- Fazit:
Zwar relativ wenig Praxis, dennoch waren Teaching und Betreuung hervorragend; leider wenige Patientenfälle mit psychotischen Erkrankungen; ich persönlich war mit dem Stage am meisten zufrieden

ORL (Oto-rhino-laryngologie; HNO)

- Nahm hier nachmittags an der ambulanten Sprechstunde teil
- Fokus auf Hörstörungen und Otitis media, aber auch Patientenfälle zu verschiedenen Tumoren und Abszessen im Gesicht und Hals-Rachen-Raum
- Option, im OP zu assistieren (Haken halten), die auch nachmittags stattfanden
- Wenig Teaching aufgrund der hohen Patientendichte in der Sprechstunde
- Fazit:
Wenig Betreuung und Teaching im Vgl. zu anderen Stages; sehr flexibler Stage, man kann frei entscheiden, was man machen will; sympathischer Chefarzt, der auch bei den Prüfungen zuvorkommend war

Sprachkompetenz

Da von meinem Schulfranzösisch nach so langer Zeit nicht viel hängen geblieben ist, hielt ich es für ratsam, vor dem Auslandssemester, in dem der gesamte Alltag, das Studium und die Stages komplett auf Französisch ablaufen (da die meisten Franzosen es nicht mögen, Englisch zu sprechen), meine Französischkenntnisse ein wenig aufzufrischen. Ich habe mich im Laufe von 2 Semestern sowohl für einen B1, als auch einen B2 Sprachkurs am Sprachzentrum der Humboldt-Universität eingeschrieben, die 1 bis 2 Mal für insgesamt 4 Stunden pro Woche stattfanden. Die Änderung des Stundenplans für den Sprachkurs war unkompliziert, man sollte aber rechtzeitig noch vor Beginn des Semesters im Referat für Stud-Angelegenheiten vorbeischaun. Insgesamt fand ich den Kurs sehr hilfreich und würde ihn jedem nahelegen, der sich in den eigenen Französischkenntnissen nicht mehr so sicher fühlt. Vor allem der Kurs bei Mme Jaeger, bei welcher ich den Kurs hatte, ist sehr empfehlenswert. Wer interessiert ist, sollte sich sehr früh einschreiben, da der Kurs schon innerhalb von 30 Minuten nach Öffnung der Kursanmeldung ausgebucht ist.

Auch war ein Mediziner-Französisch-Crashkurs des CHICs sehr hilfreich, um sich sprachlich auf die Arbeit in den Stages vorzubereiten. Der Crashkurs fand an 2 darauffolgenden Wochenenden statt und behandelte alles, was bei der Arbeit in einem französischen Krankenhaus sprachlich von Relevanz war, von medizinischer Fachterminologie bis hin zu Patientengesprächen und Fallpräsentationen vor Kollegen. Der Kurs war sehr gut organisiert und beinhaltete auch Übungsgespräche mit französischen Simulanten, war aber aufgrund der großen Stoffmenge etwas überladen.

Trotz all der Vorbereitung muss ich zugeben, dass am Anfang selbst alltägliche Konversationen auf Französisch für mich eine Herausforderung war. Franzosen sprechen in der Regel sehr schnell und vor allem die Jungen verwenden einen Slang, mit dem ich vor meiner Ankunft nicht vertraut war. Dennoch sollte man sich nicht entmutigen lassen, oft ist man nicht der einzige, der sich anfangs mit der Sprache schwer tut. Irgendwann kommt man schon in die Sprache rein, bis man nach einigen Wochen selbst medizinischen Fachgesprächen bei der Morgenbesprechung problemlos folgen kann.

Weiterempfehlung

Rückblickend habe ich in Angers eine sehr glückliche Zeit verbracht, in der ich die französische Kultur und viele neue Leute aus aller Welt kennen lernen konnte. Das Unileben war freier und weniger streng reguliert als in Berlin, erfordert aber mehr Eigenverantwortung beim Lernen und Eigeninitiative in den Stages. Vor allem als Erasmusstudent sollte man sich aktiv einbringen und immer nachfragen, wenn man was bestimmtes machen oder etwas genauer erklärt bekommen will. Wer Interesse am Leben und Studium in Frankreich hat und bisschen Abstand von einer Großstadt wie Berlin sucht, kann ich Angers nur wärmstens empfehlen.

Verpflegung an der Hochschule

Die Université d'Angers verfügt über 3 Mensen, die sich am Campus Belle-Beille, in Saint Serge und am Mediziner-campus befinden. Ein Basis-Menü aus Vor-, Haupt- und Nachspeise kostet 3,25 Euro. Zudem gibt es die Option, ein „Gourmet“-Menü zu bestellen, was trotz Aufpreis meist unter 5 Euro liegt. Alles in allem war ich mit dem Essen sehr zufrieden, da es vielseitig und meistens gut war (oder im schlimmsten Fall zumindest annehmbar). Vor allem die Desserts haben mir angetan, die besonders am Mediziner-campus herausstanden, wo es u.a. verschiedene Törtchen, Zitronenschnitten, karamellisierte French Toasts mit Schlagsahne oder manchmal sogar Crème brûlée zur Auswahl gab. Alles in allem würde ich die Mediziner-Mensa und die Mensa in Saint Serge empfehlen. Die Mensa in Belle-Beille machte auf mich einen eher schlechten Eindruck. Sie war meist überfüllt war und das Essen dort sah so aus, als ob es schon seit Tagen irgendwo in der Ecke rumstand. Leider werden Veganer weniger mit der Essenssituation zufrieden sein, da bis auf eine vegetarische Hauptspeise weder in der Mensa, noch in der Cafeteria vegane Optionen angeboten werden, was vor allem an der französischen, eher konservativen Esskultur liegt.

Öffentliche Verkehrsmittel

Angers verfügt über ein recht gut ausgebautes Busliniensystem sowie über eine Tramlinie, die das Uniklinikum, die medizinische Fakultät sowie den Campus Saint Serge in der Innenstadt direkt anfährt. Wer nicht in der Innenstadt wohnt und z.B. ein Wohnheim in Belle-Beille bezieht, sollte eine Fahrzeit von etwa 40 Minuten mit dem Bus und mit der Tram einkalkulieren. Als Student kann man ein reduziertes Monatsticket für 20 Euro beantragen. Eine schnellere Option ist es, ein Fahrrad zu nehmen, das man sich für ein halbes Jahr kostenlos beim Unternehmen „Vélo Cité“ ausleihen kann. Dafür muss man nur eine Aufenthaltsbestätigung, einen Personalausweis oder Reisepass und der Nachweis eines französischen Bankkontos in einem ihrer Filialen vorweisen. Am Anfang des Semesters konnte man das Fahrrad auch direkt am Unicampus beantragen und abholen. Das Fahrrad war zumindest in den warmen Herbsttagen mein bevorzugtes Transportmittel, mit dem die Fahrzeit zum CHU sich auf 20 Minuten verkürzt. Das Nachtleben war, wenn man außerhalb der Innenstadt wohnt, durch den Fahrplan sehr eingeschränkt, da der letzte Nachtbus gegen 1 Uhr wegfuhr. Wenn man den verpasst, heißt es entweder Taxi rufen, was aber gut 20 Euro bis nach Belle-Beille kosten kann, bei Freunden in der Innenstadt übernachten oder eine Stunde zu Fuß nach Hause laufen.

Wohnen

Die Wohnungssituation war zu meiner Zeit sehr angespannt, da die Universität entschieden hat, in dem Semester, als ich angefangen habe, 5000 mehr Studenten aufzunehmen hat als im Jahr zuvor, was dazu führte, dass vor allem WG-Zimmer und kleinere Wohnungen in halbwegs guter Lage sehr schnell vergriffen waren. Für viele Freunde war es enorm schwierig, auf eigene Faust auf Seiten wie leboncoin eine passende Bleibe zu finden. Oft bekam man eine Wohnung nur mit Glück oder über persönliche Kontakte und falls man fündig war, musste man oft mit mehr als 400 Euro Miete für ein kleines Zimmer rechnen. Die Universität bietet aber allen Erasmusstudenten vor dem Aufenthalt ein möbliertes Zimmer in einem ihrer beiden Studentenwohnheime am Campus Belle-Beille an, wofür ich mich schließlich entschieden habe. Beide Wohnheime liegen 6 km außerhalb des Stadtzentrums, weswegen bei der Wahl ein längerer Weg zur Uni oder ins Stadtzentrum einkalkuliert werden sollte. Die Zimmer waren 9qm klein und mit einem eigenen Bad ausgestattet, das nur aus einer winzigen Duschkabine mit integrierter Toilette bestand. Die Miete war für 250 Euro relativ günstig. Ehrlich gesagt waren das Wohnheim und die Zimmer alles andere als schön eingerichtet. Die Zimmer und vor allem das Bad waren winzig, und die sehr karge Gemeinschaftsküche mit nur einem Kochfeld musste mit 20 Leuten aus derselben Etage geteilt werden.

Am Ende war ich aber dennoch froh, mich für das Wohnheim entschieden zu haben, weil ich dort viele coole Leute kennen gelernt habe, mit denen es im Wohnheim nie langweilig wurde.

Kultur und Freizeit

Auch wenn Angers im Vergleich zu Berlin winzig ist, hat die Stadt kultur- und freizeittechnisch viel zu bieten. Was für mich kulturell von großer Bedeutung war, war die französische Küche, die sich an den zahlreichen Boulangerien, Patisserien, kleinen Bistros und Restaurants in der Stadt widerspiegelt.

Von den vielen Boulangerien würde ich „**Rayans**“ direkt am Place du Ralliement, das vielfältige belegte Baguettes mit verschiedenen Toppings verkauft, die „**Boulangerie Corneille**“ im Stadtzentrum sowie die „**Boulangerie des Carmes**“ am linken Flussufer empfehlen, die beide täglich frisches, handgemachtes Gebäck im Angebot haben. Vor allem in der „Boulangerie des Carmes“ war ich Stammkunde, da sie direkt auf dem Fahrradweg Richtung Uniklinikum lag und ich dort unter der Woche immer mein Frühstück gekauft habe. Gute französische Restaurants gibt es in der Stadt reichlich, wie z.B. das „**Bistrot des Carmes**“ direkt neben der gleichnamigen Boulangerie und „**Le Petit Comptoir**“ an einer Seitengasse der Foche Haras, die aber preislich etwas höher gesetzt sind. Falls man keine Lust auf französisches Essen hat, kann ich unter anderen die Pizzeria „**Love e Basta**“ an der Foche, das japanische Ramenrestaurant „**Oba Ramen**“ oder chinesisches Hotpot im „**DAZUMA**“ sowie viele weitere leckere Läden empfehlen, die aber komplett aufgelistet den Rahmen dieses Berichts sprengen würden.

Wer sich am Unicampus umschaute, wird schnell die miserable Kaffeesituation feststellen, da die Uni selber nur schwarze Plörre aus dem Automaten für 45 ct oder bestenfalls Kaffee aus der Pad-Machine in der Cafeteria anbietet. Abhilfe verschaffen da die recht vielen Cafés in der Innenstadt, wie z.B. das „**Café Etienne**“ in der Nähe vom Campus St. Serge, das neben gutem Kaffee auch diverse Teesorten serviert und sich auch als Treffpunkt zum Abhängen nach der Uni gut eignet.

Wer sportlich aktiv ist, sollte auf jeden Fall die diversen Angebote des Unisports ausprobieren, die je Kurs nur 15 Euro für das ganze Semester kostet, wobei der erste Kurs, für den man sich einschreibt, sogar kostenlos ist. Die Kurse finden meist am Campus Belle-Beille statt. Ich habe mich u.a. für Tennis eingeschrieben, der in einer privaten Tennishalle stattfindet. Wer interessiert ist, sollte sich vor allem bei beliebten Kursen, wie z.B. Tennis, schnell schon zu Semesterbeginn anmelden. Abseits des Unisports laden der „Parc Balzac“ oder (mein persönlicher Favorit) „Park St. Nicolas“ direkt am Campus Belle-Beille vor allem an sonnigeren Tagen zum Laufen oder ausschweifenden Spaziergängen ein.

Zugegeben ist das Nachtleben in Angers weniger vielseitig als in Berlin. Es gibt (soweit ich weiß) nur 3 Clubs, aber eine Vielzahl an Bars, von denen die meisten im Stile eines Irish Pubs eingerichtet sind. Man sollte sich aber vor Augen halten, dass Ausgehen in Frankreich wie Vieles generell kostspieliger ist als hier (ein Bier kostet

z.B. ab 5 Euro aufwärts). Von den vielen Bars würde ich **Jokers** (am Place du Ralliement; gemütlich und rustikal; hat relativ günstige Getränkepreise), **Le Welsh** (winzige, aber sehr charmante Irish Pub mit Wohnzimmer-Feeling; man kann dort eine Vielzahl an Brett- und Kartenspiele ausleihen) und **Donald's Pub** (meine Stammbar) empfehlen.

Auslandsfinanzierung

Ich erhielt einen Erasmus-Grant in Höhe von 360 Euro im Monat, den man sich vor Beginn des Erasmussemesters beantragen kann. Der Antrag war unkompliziert, Frau Obirek hat uns früh per Mail darauf hingewiesen, welche Dokumente wir bis wann ausfüllen und an sie abschicken müssen. Bei Fragen, egal ob zur finanziellen Förderung oder zum Learning-Agreement, konnte man sich immer problemlos entweder per Mail oder über einen persönlichen Termin an sie wenden.

Außerdem kann jeder Erasmus-Student, der in Frankreich eine Wohnung bezieht, französisches Wohngeld, genannt CAF, beantragen. Der Antrag läuft komplett online ab, wofür unzählige Dokumente wie Reisepasskopie, Geburtsnachweis, Wohnnachweis (z.B. unterschriebener Mietvertrag) etc. sowie die Kontoangaben eures französischen Bank-Accounts hochgeladen werden muss. Das Bankkonto habe ich bei BNP Paribas in der Innenstadt eröffnet, das kostenlos und am Ende des Aufenthalts leicht zu schließen war. IdR kann man in etwa ein Viertel der gesamten Miete vom französischen Staat zurückerstatten lassen. Auch wenn die Lebenshaltungskosten schon teurer waren, als man es in Berlin gewohnt ist, kommt man meiner Einschätzung nach dank dem zusätzlichen Geld aus Erasmus-Grant und CAF sehr gut über die Runden, sodass am Ende sogar genug Geld für Reisen übrig bleibt.